Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 10

Artikel: Eine Mietwohnung im Parkhaus
Autor: Artaria, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066991

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

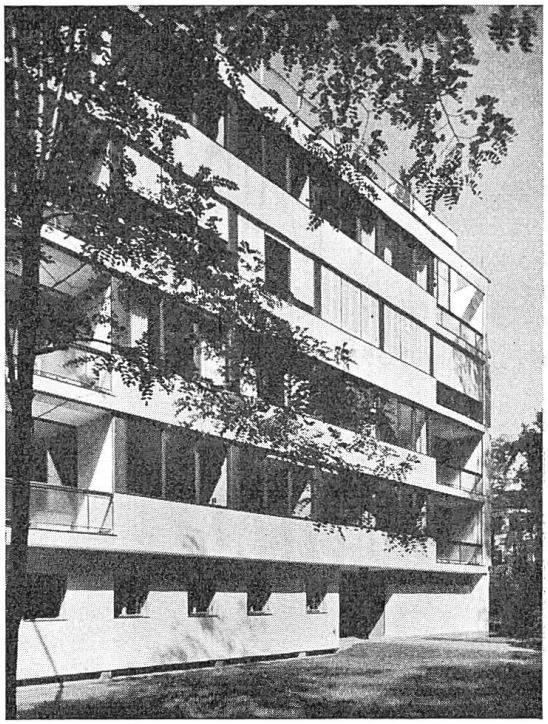
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Mietwohnung im Parkhaus

Von Architekt Paul Artaria

In den Nummern vom April und Mai haben wir an zwei Beispielen gesehen, wie man in ältern Wohnungen sich einrichten und ganz wohl darin leben kann, obgleich manches nicht so ist, wie wir es uns im einzelnen gerade wünschen. Das Miethaus an der St.-Alban-Anlage in Basel ist nun von ganz anderm Zuschnitt; es entspricht sehr präzis den Vorstellungen, die wir heute vom Haushalten und Wohnen allgemein haben, und wird dadurch allen Forderungen gerecht, die wir in diesen Dingen stellen.

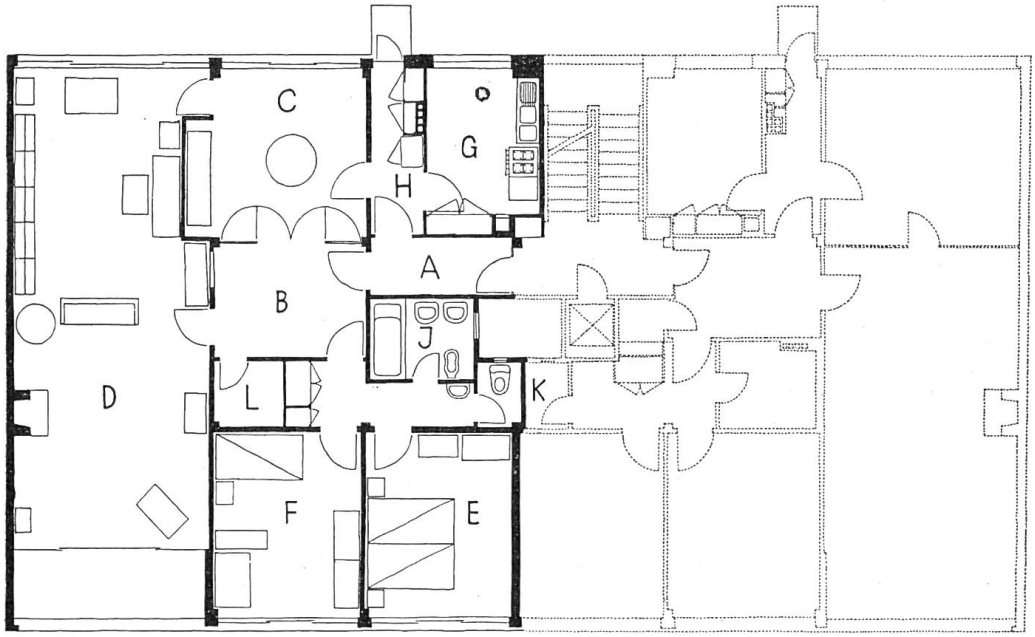
Eine derartige Wohnung unterscheidet sich grundsätzlich von einer solchen des 19. oder gar des 18. Jahrhunderts durch zwei charakteristische Merkmale. Das eine ist die sehr weitgehende räumliche Differenzierung: ausgehend vom Gebrauch werden die einzelnen Räume, Badzimmer, Küche, Schlafzimmer, Wohn-



Haus St.-Alban-Anlage 39 in Basel. Erbaut durch die Architekten Senn und Mock.

Grundriss Maßstab 1 : 200

A Eingang
B Halle
C Esszimmer
D Wohnraum
E Doppelschlafzimmer
F Einerschlafzimmer
G Küche, H Office, J Bad
K Abort, L Kofferraum

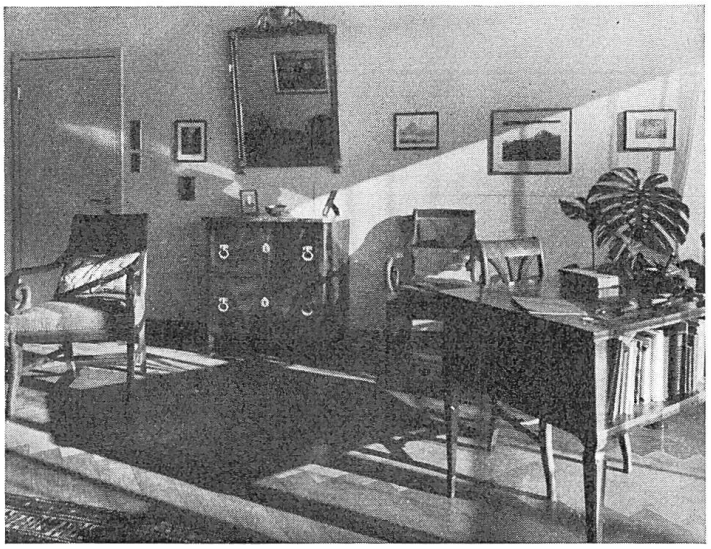


Der Wohnraum. Die Ausdehnung der Grundfläche lässt die Bildung der verschiedensten Möbelgruppierungen zu. Ein zeitweiliger Wechsel ist erwünscht und leicht zu bewerkstelligen. So kann zum Beispiel eine Sitzmöbelgruppe im Sommer beim Fenster, im Winter in der Nähe des Kamins aufgestellt werden.

zimmer sehr verschieden dimensioniert und entsprechend in die Grundrissdisposition eingeordnet. Das andere ist die Zusammenfassung zu Raumgruppen: Küche-Office - Esszimmer, Schlafzimmer - Bad - W. C. und die Wohnzimmer unter sich bilden Einheiten, die gegenseitig so abgegrenzt werden, dass die einzelnen Vorgänge sich möglichst nicht stören.

Angestrebt wird damit dreierlei. Erstens die Vereinfachung der Hausarbeit, durch die Rationalisierung ihrer Abwicklung. Zweitens die Hebung der Wohnlichkeit, durch das räumliche Aussondern verschiedener Vorgänge des häuslichen Lebens, die sich gegenseitig nicht beeinträchtigen sollen; diesem Zweck dient auch das räumliche Dominieren der Gruppe der Wohnräume - Halle, Esszimmer, Wohnzimmer und die Art ihrer Kommunikation (die Glaswand zwischen Halle und Esszimmer kann beliebig geöffnet oder auch ganz entfernt werden). Drittens die Schaffung der Möglichkeit, die Wohnung sehr persönlich gestalten zu können.

Diese Möglichkeit wird geboten durch den grossen Wohnraum, der für die Benützung und Möblierung den weitesten Spielraum lässt. In ihm sind Funktionen

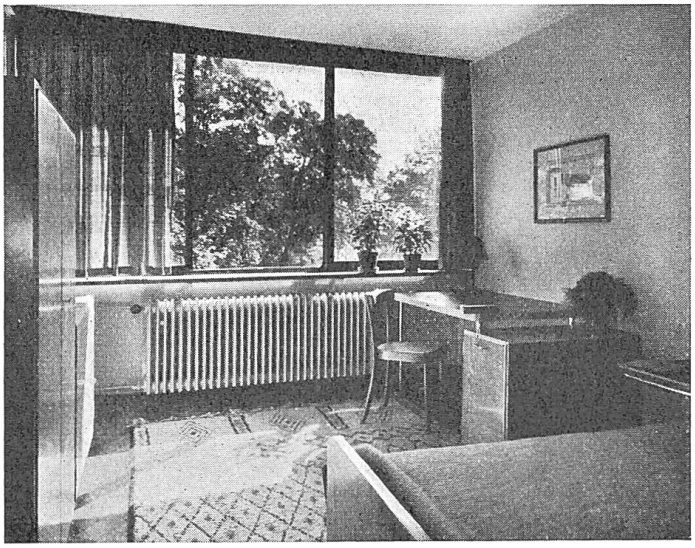


Detail aus dem Wohnraum. Der Schreibtisch steht frei im Raum, die hochbeinige Form verdeckt wenig vom Boden. Diese Schreibtischart ist derjenigen mit bis zum Boden reichenden Kästen vorzuziehen, sie wirkt « privater ».

Der Wohnraum gegen die Veranda gesehen. Die Aussenwand ist vollständig aus Glas, sie kann weit geöffnet werden und lässt die Sonne tief eindringen.

zusammengelegt, die nach älterer Auffassung getrennt werden sollten. Er erstreckt sich bei 4,60 Meter Breite auf die ganze Haustiefe; in einem einzigen Raum ist all das vereinigt, wofür ehemals ein Wohnzimmer, ein Empfangszimmer und ein Herrenzimmer da sein musste. Ein derartiger Raum — er hat eine Grundfläche von 48 Quadratmetern, mit der vorgelagerten Veranda zusammen von 55 Quadratmetern — kommt unserm veränderten Raumgefühl, dem durch Sport und vermehrten Aufenthalt im Freien geweckten Bedürfnis nach räumlicher Weite, entgegen. Die schematische Raumanordnung des 19. Jahrhunderts, bei ordentlichen Massen noch erträglich, führt bei den heute aus Sparsamkeitsgründen gebotenen knappen Raumabmessungen zu einer kleinlichen Raumverschachtelung, die uns nicht befriedigt.

Das Haus an der St.-Alban-Anlage ist ein « modernes » Haus mit allen anerkannten Eigenschaften eines solchen. Seine Räume haben durchgehende Fensterbänder, einfarbig getönte Wände, unprofilierte Decken. Nach landläufiger Meinung gehören solche Wohnungen auch mit modernen Möbeln ausgestattet. Diese Auffassung ist falsch; unser Bei-



Das Einerschlafzimmer. Knapp dimensionierte Typenmöbel lassen trotz mässiger Raumgrösse noch eine zusammenhängende Bodenfläche frei. Die glatten Flächen der Möbel sind farbig gespritzt.

spiel zeigt, wie gut sich die alten Möbel, Bilder und Teppiche dem neutralen Rahmen einfügen, wie die reiche Form eines Stuhles oder einer Kommode durch die Glattflächigkeit einer heutigen Zimmertür gehoben wird. Die im umgekehrten Sinne gemachte Erfahrung wird hier bestätigt, nach welcher moderne Malerei durch das Gegenspiel mit dem reichen Hintergrund historischer Räume zu bester Wirkung kommt.

Die Einheitlichkeit im alten Sinne wird dabei nicht angestrebt. Unsere Umgebung wird so nicht « antik » oder « modern », sie hat nicht « Stil » durch Abwandlung gleicher Formelemente, sondern durch die innere Uebereinstimmung aller Teile; wir wollen weder in einem historischen Museum noch in einer Wohnausstellung leben. Die Wohnung soll einen Rahmen bilden, der für moderne Menschen in jeder Beziehung passt. Dies wird erreicht, wenn wir alte und neue Stücke sinngemäss verwenden. Praktisch läuft es darauf hinaus, dass wir einzelnes mehr aus altem, anderes eher aus neuem Bestand wählen. Tische und Stühle sind auch in alten Formen noch recht gut verwendbar, während wir für Betten oder Schränke lieber Neues haben; wir bringen Kleider und Wäsche nicht gern in alten Schränken unter, deren Inneres unsern hochgezüchteten Ansprüchen an saubern Ausbau nicht mehr genügt.

Die Anerkennung des Wohnungstyps mit vorherrschendem grossen Hauptraum ist ein Fortschritt gegenüber der Anschauung, nach welcher die moderne Wohnung eine Maschine sei, bei der sich alles, auch die Raumgrösse, auf ein sachliches Minimum zu beschränken habe. Wir können wohl in einem kleinen Gelass schlafen oder baden, der Wohnraum aber soll so gross sein, dass wir einige Bewegungsfreiheit haben und die Möglichkeit, ihn persönlich ausgestalten zu können.

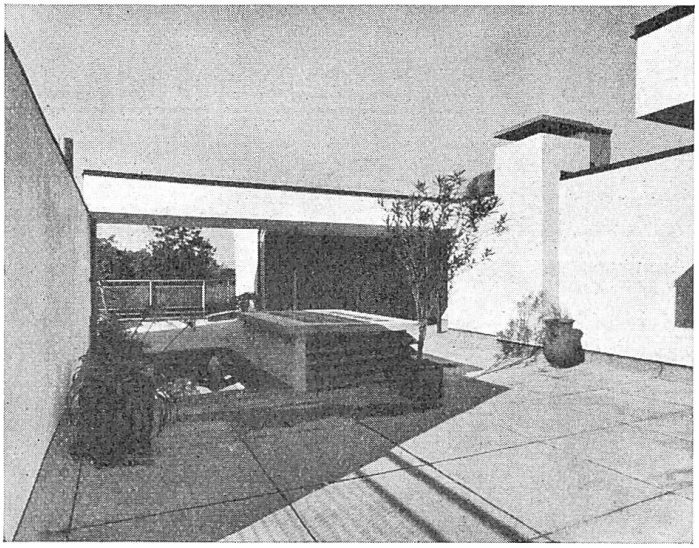


Bild oben: Das Esszimmer.

Bild links: Der Dachgarten. Das Haus steht auf dem Gelände eines ehemaligen Privatgartens, von dem schöne alte Bäume erhalten worden sind; deren Kronen umgeben heute den Dachgarten.

Einrichtung der Wohnung und Photos von Architekt Otto Senn, Basel.